

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

29 (4.2.1915)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalpreise billiger. Schluss d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gek & Cie., Karlsruhe.

### Ueber die Organisation der Kriegsgetreide-Gesellschaft

wird uns geschrieben:

Die der Kriegsgetreide-Gesellschaft anfangs nur ausgedachte Aufgabe, zwei Millionen Tonnen Brotgetreide einzulagern und als eisernen Bestand über das Frühjahr hinaus bis zum Sommer aufzubewahren, stellte die Kriegsgetreide-Gesellschaft vor ein Problem, das der Geschäftsführung zu lösen anfangs kaum möglich erschien.

Unter den heute geltenden Vorkäufen ist der Anbau deutschen Brotgetreides ganz gewaltig gesteigert worden.

Ein nicht unerheblicher Teil deutschen Roggens pflegt von der Landwirtschaft versüßert zu werden; große Mengen von dem verhältnismäßig hohen Feuchtigkeitsgehalt aufweisenden deutschen Brotgetreide pflegen während des Winters und im Frühjahr nach dem Auslande vermittelst des Einfuhrscheinwesens abzuführen und im Sommer durch trockeneres, unter einer heißeren Sonne erzeugtes ausländisches Getreide ersetzt zu werden. Diese natürlichen Vorgänge werden durch den Krieg jäh unterbrochen. Die im Zulande befindlichen Mengen Brotgetreide müssen in wesentlich größerem Maße zur direkten Ernährung der Bevölkerung herangezogen werden.

Was Tausende und Abertausende von Einzelwirtschaften sonst besorgen und sogar vielfach wegen des damit verbundenen Risikos des Verderbens ablehnen, nämlich das deutsche Brotgetreide über das Frühjahr hinaus und vor allen Dingen über die gefährliche Keimzeit hinaus zu konservieren, sollte nun plötzlich eine einzelne Organisation leisten. Eine Organisation, welche diese Aufgabe hätte erfüllen sollen, würde zu ihrem Ausbau in Friedenszeiten langer Zeit bedürftig haben. Jetzt im Kriege, wo die besten Kräfte im Felde stehen, in wenigen Wochen eine solche Organisation zu schaffen, erscheint unbedenklich.

Dazu kam die schwierige Aufgabe, Getreide aus Hunderttausenden von Einzelwirtschaften herauszuziehen, auf seine Beschaffenheit zu prüfen, abzunehmen und vor allen Dingen die Schwierigkeit Herr zu werden, verjüngte die Geschäftsführung der Kriegsgetreide-Gesellschaft einen Teil jener Kräfte heranzuziehen, welche in normaler Friedenszeit die Funktionen der Fortbewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher besorgen.

Den durch den Krieg hervorgerufenen, eben angeordneten veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, mußte die Arbeit unter die einzelnen Erwerbsgruppen teilweise nach anderer Richtung verteilt werden. Um bei einem derartigen Geschäftsverkehr mit Tausenden und Abertausenden in einem Geschäftszweig, der in sich den Keim zu den weitgehendsten Differenzen birgt, nicht in ungezählte Rechtsstreitigkeiten zu kommen, war es vor allen Dingen notwendig, den sich voraussichtlich entwickelnden Geschäftsverkehr in bestimmte Regeln zu bringen.

Die erste Aufgabe der Geschäftsführung war deshalb diese Regeln aufzustellen, was nicht ganz leicht war, da es sich, wie oben erwähnt, um eine ganz neue Geschäftseinteilung in der Mitwirkung der in Betracht kommenden Berufsstände handelte und für die zu schaffenden Verträge keinerlei Vorbilder vorhanden waren. Dazu kam noch, daß inzwischen wiederholt neue gesetzliche Bestimmungen geschaffen wurden, daß ferner, um überhaupt der Gesellschaft die Aussicht zu eröffnen, das ihr anfangs zugeordnete Programm zu erfüllen, ihr das Enteignungsrecht verliehen wurde, und auch diese neuen gesetzlichen Bestimmungen alle bei Schaffung der betr. Verträge berücksichtigt werden mußten.

Auf diese Weise entstanden eine Reihe sowohl nach ihrer juristischen wie wirtschaftlichen Seite hin recht komplizierter Verträge mit Landwirten, Müllern, Kommissionären (als welche sowohl Händler wie auch landwirtschaftliche Genossenschaften in Aussicht genommen sind), Lagerbesitzern usw. usw.

Lagerräume, über das ganze Reich verteilt, wurden inzwischen für Millionen von Tonnen in einer Weise gesichert, daß die weitgrößte Möglichkeit für eine sach- und fachgemäße Behandlung des Getreides gewährleistet erscheint.

Bei der umfangreichen Arbeit, die ohnedies der Gesellschaft bevorstand, hoffte die Geschäftsleitung, ihren Geschäftsverkehr nur auf Mühlen größeren und mittleren Umfanges beschränken zu können.

Da ursprünglich die Kriegsgetreide-Gesellschaft nur einen Teil des Getreides an sich ziehen sollte, hoffte sie, daß die kleineren Mühlenbetriebe, die in enger Beziehung zur Landwirtschaft in ihrer Nachbarschaft stehen, sich das Wahlrecht aus den Mengen, welches die Kriegsgetreide-Gesellschaft nicht aufnahm, beschaffen würden.

Aber auch die kleineren Mühlenbetriebe empfanden das Bedürfnis, Wahlrecht für den Sommer gesichert zu erhalten, und traten an die Kriegsgetreide-Gesellschaft mit der Bitte heran, den Geschäftsverkehr mit ihnen aufzunehmen.

Da es unmöglich war, mit den Tausenden von Klein-

mühlen direkt zu verkehren, wurde, um auch diesen berechtigten Wünschen nachzukommen, ein Mittelweg gefunden und ein besonderer Vertrag ausgearbeitet, wonach kleinere Betriebe unter gemeinsamer Führung einer Mühle sich an die Kriegsgetreide-Gesellschaft anzuschließen in der Lage sind. Durch diese in wochenlanger Arbeit geschaffene Organisation ist die Hoffnung vorhanden, daß die durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar erfolgte vollständige Beschlagnahme allen Getreides, die plötzlich ja das gesamte Wirtschaftsleben, soweit es die Bewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher anbelangt, zum Stillstand bringt, ohne allzu große Störungen vor sich geht. Ganz werden sich solche Störungen und Reibungen nicht vermeiden lassen.

Durch die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft geleiteten Organisationsarbeiten hatte die Reichsregierung wenigstens sofort eine Stelle für die ungeheure Aufgabe, das gesamte Getreide im Reich zu bewegen und zu verteilen. Wie groß die Aufgabe aber ist, die der Kriegsgetreide-Gesellschaft harrt, möge an folgendem Beispiel erläutert werden:

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Berthes wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückweichen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Wolimow zur Eroberung des Dorfes Humin. Im Wolaschdlowicka wird noch gekämpft.

Seit dem 1. Februar sind hier über viertausend Gefangene gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Febr. In den Ost-Beskriden wurden neue heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern eine vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellung eroberten, machten 1000 Gefangene und eroberten mehrere Maschinengewehre. In Polen und in Westgalizien ist die Situation unverändert. Es herrscht größtenteils Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Selbst wenn man annimmt, daß nach § 26a ein größerer Teil der Kommunalverbände das in ihrem Bezirk befindliche Getreide bis zur Höhe des auf sie entfallenden Bedarfsanteils in eigenem Besitz behalten werden, so ist doch immerhin anzunehmen, daß eine Menge von 3 Millionen Tonnen Brotgetreide von der Kriegsgetreide-Gesellschaft übernommen und bewegt werden muß. Wenn diese Arbeit in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März geleistet werden sollte, müßten für diesen Zweck bei einer täglichen zehnstündigen Arbeitszeit der Kriegsgetreide-Gesellschaft pro Stunde 15 Eisenbahnzüge zu 40 Waggons kaufmännisch bearbeitet werden, d. h. alle 4 Minuten ein Eisenbahnzug von 40 Waggons. Alle hiermit verbundenen handelsrechtlichen Vorgänge, wie Einkauf, Abrechnen, Disponieren, Einlagern usw. ist zu leisten.

Bei der Verteilung des aus dem Brotgetreide hergestellten Mehls an die Kommunen erwächst nochmals eine ähnliche Arbeit.

Obgleich die Kriegsgetreide-Gesellschaft bisher nur in einem Teil der preussischen Monarchie in einem beschränkten Maße gearbeitet hat, betrug in den letzten Tagen der Posteingang durchschnittlich 1200-1500 Briefe pro Tag und wenn der Postausgang sich annähernd auf 1800 Briefe stellte, abgesehen von den ungeheuren Mengen von Druck-

sachen, zu deren Fortschaffung sogar mehrfach Möbelwagen benutzt wurden.

Der tägliche Telegrammverkehr hat heute schon an ein- und ausgehenden Depeschen 600 Telegramme pro Tag erreicht.

Die Reichsdruckerei war, obgleich sie andere Berliner Druckereien zur Mitarbeit heranzog, bisher nicht in der Lage, die von der Kriegsgetreide-Gesellschaft bestellten Drucksachen schnell genug zu liefern.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat heute bereits ein Beamtenpersonal von über 200 Angestellten, die in annähernd 50 Räumen untergebracht sind.

Alle diese Ziffern sind aber noch nicht maßgebend für die demnächst zu bewältigende Arbeit, die in ungeheurer Maße anwachsen wird, da am 1. Februar die allgemeine Beschlagnahme eingetreten und damit das ganze Reichsgebiet in Bearbeitung genommen ist.

Daß bei einer solchen plötzlich unter den schwierigsten Verhältnissen aus der Erde gestampften Organisation Störungen nicht immer ausbleiben, erscheint unvermeidlich.

### Vom Krieg.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Flieger im Sundgau.

Zu der Nachricht, daß am Samstag ein französisches Flugzeug im Sundgau heruntergeschossen wurde, teilt die „Basler Nat.-Ztg.“ noch das folgende mit:

Im oberelsässischen Grenzgebiet herrschte am Samstag nachmittag große Aufregung. Zwischen St. Ludwig und Müllhausen schwärzten zahlreiche französische Flugzeuge in der Luft. Unser Gewährsmann hat mindestens sechs französische Flieger in diesem Gebiet beobachtet. Französische Flieger sind auch in Müllheim, Freiburg, Kolmar und in Strassburg beobachtet worden. Beobachter von Neudorf erzählen, wie bereits gemeldet, daß ein französisches Flugzeug von der Sünninger Brückenwache heruntergeschossen worden sei. Die Insassen des Flugzeuges, der Flieger und ein Beobachtungsoffizier, sind nur leicht verletzt worden. Sie wurden nach Rörach verbracht.

Fliegerangriffe.

W.W. Paris, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog Nancy und warf Bomben und Pfeile herab, die, ohne großen Schaden anzurichten, im Viertel des Güterbahnhofes niederfielen. Durch Klagen einer Bombe ist ein Knabe im Schulhof leicht verletzt worden. Zwei deutsche Flugzeuge überflogen Lunéville. Eines wurde bei Bathiménil zur Landung gezwungen, das andere entkam. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben über Remiremont ab. Eine Bombe plakte vor dem Schulhaus, es wurde jedoch niemand verletzt. Auf die Fabriken in Chauffontaine und die Automobilfabrik Lorraine-Dietrich wurden von Flugzeugen Bomben geworfen. Sie verursachten aber nur geringen Schaden.

W.W. Paris, 3. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus Dünkirchen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden in der Nähe von Dünkirchen schwer beschädigt aufgefunden. Sie werden augenblicklich einer Ausbesserung unterzogen. Man glaubt, daß die Flugzeuge auf eine an dem letzten Angriff auf Dünkirchen teilnahmen und von Granaten getroffen wurden. Die Insassen konnten im Schutze der Dunkelheit entfliehen. In der Nähe des Bahnhofs von Dünkirchen wurde eine deutsche Flugzeugschraube gefunden.

Velfort, 3. Febr. (Agence Havas.) Ein deutsches Flugzeug überflog am gestrigen Nachmittag Velfort. Es wurde beschossen und von französischen Flugzeugen verfolgt. Das feindliche Flugzeug entfloh.

#### Schwere Verluste der Engländer.

W.W. London, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Wie der „Daily Chronicle“ erfährt, werden seit den letzten Kämpfen bei La Bassée 4 1/2 Kompagnien der Britischen Garde vermisst.

Das englische Millionenheer.

Rom, 2. Febr. In einer militärischen Studie der „Perseveranza“ wird das französische Heer als völlig erschöpft und zu weiterer Offensive einfach unfähig bezeichnet. Eine Lösung kann also nur von auswärts kommen, entweder von den Engländern oder den Russen, oder von einer starken Verdrängung der europäischen Lage. Was England betrifft, so seien die Hoffnungen auf ein „Millionenheer“ nicht ernst zu nehmen. Nach dem die erste Begeisterung verräucht sei, mache die Refrak-

Herung nur langsame Fortschritte, alsdann fehlte es an den notwendigen tausenden hohen und niederen Offizieren. Wenn die französische Revolution habe Seere aus dem Boden stampfen können, sei dies möglich gewesen, weil Frankreich für seine Freiheit kämpfte; aber England kämpfte nur für seinen Geldsack, was übrigens auch die englische Presse sage. Die Wahrheit sei, daß der wichtigste Kriegsschauplatz der im Osten sei, im Osten werde auch die Lage des Westens entschieden werden.

**Der französische Bericht.**

Paris, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Der 1. Februar war durch eine Verdoppelung der Heftigkeit des Artilleriekampfes auf beiden Seiten und durch eine Reihe deutscher Angriffe, die übrigens untergeordnete Bedeutung hatten, gekennzeichnet. Alle diese Angriffe wurden im Verhältnis zu den von den Deutschen eingeschickten Mannschftsbeständen unter schweren Verlusten für die Deutschen zurückgeschlagen. In Belgien entwickelte die deutsche schwere Artillerie besondere Tätigkeit längs der Front der belgischen Truppen namentlich gegen verschiedene Stützpunkte, deren sich diese seit einiger Zeit im Herzogtum benutzten hatten. Zwischen Lys und Somme griffen Teile eines deutschen Regiments einen englischen Posten bei Rumilly an, warfen ihn anfangs zurück, doch besetzten nach einer Reihe von Gegenangriffen die Engländer das verlorene Gelände wieder, rückten dann weiter vor und bemächtigten sich der feindlichen Schützengräben. Die im gestrigen Bericht gemeldete Aktion, die sich längs der Straße Verdun—La Bassée entwickelte, war für unsere Infanterie besonders glänzend. Die deutschen Mannschftsbestände betragen mindestens ein Bataillon. Die beiden ersten Angriffe zerfielen in unfertiger Eile. Beim dritten gelang es ihnen, in einem unserer Schützengräben einzudringen. Ein sofortiger Bajonettsangriff gestattete uns aber, den Feind zurückzuwerfen. Nur einige Deutsche konnten ihre Schützengräben wieder erreichen, alle andern wurden gefangen genommen oder getötet. Zwischen der Somme und der Oise längs der Front an der Aisne ist kein bedeutendes Ereignis zu melden, außer einem deutschen Angriff auf Beaumont, der nicht erneuert wurde. Unsere schwere Artillerie beschoß den Bahnhof in Rehon, wo Proviantierungsoperationen des Feindes stattfanden. Sie rief zwei Explosionen hervor, deren Rauch zweieinhalb Stunden in der Luft stehen blieb. Im Gebiet von Perthes fahren wir fort, planmäßig vorzurücken. Wir besetzten das kleine Gehöft nordwestlich des Dorfes wieder. In der Woche versuchte der Feind am westlichen Vorprung des Waldes von Le Bouchoir nordöstlich Trohon einen sofort ausgehaltenen Angriff. Von der Front in Lotharingen und den Vogesen ist nichts zu melden.

Paris, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht vom 2. September, abends 11 Uhr: Zwischen dem Meer und der Lys versuchte deutsche Artillerie, die unsrige unter Feuer zu nehmen. Der Versuch war aber erfolglos. In dem Arrondissement war während der ganzen Nacht vom 1. zum 2. Februar Gewehrfeuer, ohne daß ein Infanterieangriff erfolgte. Der Soissons besetzten wir die Batterien des Feindes und waren in St. Paul einen Angriff einer Abteilung Infanterie zurück. Neue Fortschritte sind zu verzeichnen bei Perthes. Les Gurlus am Rande des Waldes, dessen Besetzung durch unsere Truppen früher schon gemeldet wurde. In den Arrondissementen bei Bagatelle warfen wir einen deutschen Angriff zurück. Im Elsass fand eine Nachtlanode bei Uffholtz statt. Gegen Unterbunshaupt machten unsere Truppen Fortschritte.

**Der Kampf am Herkanal.**

U. Kopenhagen, 3. Febr. Nach einer Pariser Meldung der „National Tidende“ toben gewaltige Artilleriekämpfe an der ganzen Front. Die Stellungen der Verbündeten werden beständig aufs heftigste bombardiert. Die Flieger rekonozitierten lebhaft die feindlichen Stellungen. Eine große Artilleriezufuhr findet nach Ipern und Ostende statt.

**Vom östlichen Kriegsschauplatz.**

**Der Kampf in den Karpathen.**

U. Haag, 3. Febr. Eine Depesche aus Petersburg meldet, daß bei der Natur des Kampfgebietes in den Zentralkarpathen Wochen vergehen dürften, bevor eine allgemeine Schlacht sich längs der ganzen Front entwickeln würde. Bevor die Oesterreicher einen Vormarsch versuchten, sei es zwecklos, die Dauer des bevorstehenden Zusammenstoßes zu schätzen. Es bestehen somit noch verschiedene Auffassungen hinsichtlich des vermutlichen Verlaufs der Operationen in der nächsten Zukunft.

Gegen eine Verleumdung des österreichischen Heeres meldet sich das Oberkommando der österreichischen Armee in folgenden Ausführungen:

Der von Feindeseite mit viel Lärm offiziell verbreiteten Aussage eines Gefangenen, ein Major der Honved

**Das Schicksal der deutschen Gefangenen in Japan.**

Aus Tokio, Ende November 1914, wird der „Wostischen Zeitung“ u. a. geschrieben:

Am Nachmittag des 22. d. M. kamen etwa 300 deutsche Kriegsgefangene in der Vorstadt Schinagawa an, wo eine große Menschenmenge sie erwartete. Es waren alle Vorkehrungen getroffen, damit die Begegnung nicht eine Schaustellung wurde. Die Deutschen wurden mit Banjairusen empfangen und die kleine Tochter einer japanischen Dame überreichte jedem ein kleines Blumensträußchen, dem ein Zettel beigelegt war, worin es hieß, daß die Spenderin vor längerer Zeit von einer deutschen Familie Gutes erfahren habe, weshalb sie bitte, die Blumen nach dem Asakusa-Viertel befördern, wo da in einem großen Tempel untergebracht zu werden, wo zur Zeit des russischen Krieges auch die russischen Gefangenen einquartiert waren. Auch in Asakusa wurden die Gefangenen mit tröstenden „Bonfai“-Rufen empfangen. Anfangs erhielten sie aus einer Gutsverwaltung europäische Kost, dann richteten sie eine eigene Küche ein, deren Kosten sie aus der ihnen gezahlten täglichen Zahlung von 30 Senm (etwa 60 Pfennig) befreiten, wovon indessen 10 Senm für außerordentliche Ausgaben zurückbehalten werden.

In Tokio und Yokohama amfängliche Deutsche sammeln monatlich regelmäßige Beiträge, aus denen für die Gefangenen noch weitere Lebensmittel, namentlich Brot und Butter, beschafft werden. Nach einiger Zeit soll ihnen gestattet werden unter Begleitung Gänge in die Stadt zu machen. Deutsche Staatsangehörige können nach Einholung der Erlaubnis des Kriegsausschusses die Gefangenen an gewissen Tagen besuchen, aber

hätte die neuereingrüdten Rekruten in einer Ansprache aufgefodert, sie sollten in Ruhland weder Greise, Kinder noch Frauen schonen, kann nur entgegengesprochen werden, daß es nicht schwer fällt, von entmutigten Gefangenen jedwede Aussage zu erlangen, besonders dann, wenn sie zur Verschleierung eigener Schuld benötigt wird. Eine derartige Aufforderung eines unserer Offiziere zu brutaler Behandlung der Landbevölkerung ist ausgeschlossen. Aus den von uns besetzten Gebieten in Rußisch-Polen können unglückliche Beispiele angeführt werden, um derlei böswillige Anklagen gegen unsere Armee zu entkräften. Es möge der Hinweis genügen, daß die dortige Bevölkerung überall, wo Not herrscht, mit Nahrungsmitteln versehen wird und das Verhalten unserer Truppen dankbar anerkannt.

**Der Kampf zur See.**

**Englische Schiffverluste.**

U. London, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Central News“ aus Paris erfahren, ist der englische Dampfer „Scaria“, der bei Le Havre torpediert wurde, im Hafen gesunken. Ein Teil der Ladung sei gerettet worden.

U. London, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Der Grimsbyer Fischdampfer „Charles Howard“ wird mit der Besatzung verloren gegeben.

Das ist der 34. (vierunddreißigste) Grimsbyer Fischdampfer, der seit Beginn des Kriegs verloren gegangen ist.

**Englischer Geheimbefehl.**

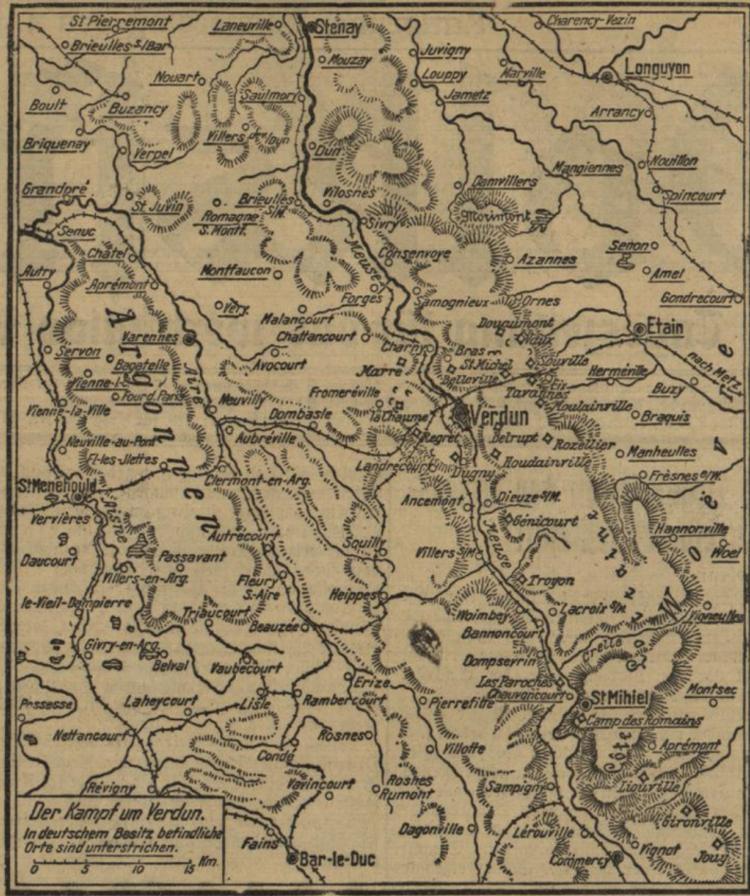
U. Berlin, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Aus sicherer Quelle erfahren wir von folgendem Geheimbefehl der englischen Admiralität: Wegen des Auftretens deutscher Unterseeboote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und ihre Abzeichen, Redereibzeichen, Namen usw. verdecken. Hausflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten!

Der einzelne Besucher setzt sich bei der unablässigen Debe deutschfeindlicher Blätter („Japan Times“, „Japan Mail“ und „Japan Gazette“) leicht dem Verdacht der Spionage aus, obgleich da nichts zu spionieren ist.

Der Verein junger Buddhisten stellte den Kriegsgefangenen folgende Begrüßung zu:

„Der japanische Verein der jungen Buddhisten beehrt sich, die ruhmvollsten Verteidiger von Fingtau zu begrüßen. Von Feindschaft kann zwischen Ihnen und uns keine Rede sein, zwischen Deutschen und Japanern besteht überhaupt kein Haß. Leider hat der furchtbare europäische Krieg seinen Schatten bis nach Japan geworfen und unsere fünfzigjährige Freundschaft auf eine harte, schmerzliche Probe gestellt. Die bloße Erinnerung, daß Freunde das Schwert gegeneinander gezückt haben, erfüllt das Herz der jungen Buddhisten, die das buddhistische Gebot der gleichen Liebe für alle ohne Unterscheid als ihr höchstes Ideal zu verwirklichen suchen, mit tiefem Schmerz. Sie, meine Herren, haben im Dienste des Vaterlandes wie Helden bis auf äußerste die Feste Fingtau verteidigt. Erst dann sind sie gewichen. Bewunderung und Teilnahme erfüllt unser Herz. Jeder von Ihnen hat mit Todesverachtung seine Pflicht getan. In unserm Augen heißt das, durch die Tat das höchste Gebot des Buddhismus erfüllen; die treue Hingabe an die Pflicht ist die einzige Grundlage, auf der einmal der ewige Weltfriede sich entwickeln läßt. Diese Überzeugung kann Ihnen eine tröstende Bemerkung geben. Wir bezeugen Ihnen aus dem tiefsten Herzen unsere bewundernde Hochachtung und verbinden damit den Ausdruck der tiefsten Hoffnung, daß die alte Freundschaft bald wiederum in ungetrübtem Glanze erschaalen wird.“

Vertreter des japanischen Vereins junger Buddhisten: Prof. Rev. Zenkai Omori. Prof. Rev. Jichiro Shibata. Rev. Kendo Shibayama.



Der Kampf um Verdun. In deutschem Besitz befindliche Orte sind unterstrichen.

**Die Aktion der Unterseeboote.**

U. London, 3. Febr. Die fühne Tat der deutschen Unterseeboote in der irischen See hat die größte Besorgnis der englischen Handelswelt erregt. Am deutlichsten ist dieses an den unfehlbaren Barometern der Lloyd-Schiff-fahrtsversicherungen zu erkennen, deren Prämien ganz bedeutend anjoggen. Die Presse steht im allgemeinen dieser neuen Verletzung der Hoheitsrechte, der englischen Flotte über die Meere, recht fassungslos gegenüber. Sie verjucht ihr Republikanism mit einigen Schimpfereien und Drohungen gegen die deutsche Marine abzuspeisen. Die „Ball Wall Gazette“ spricht angesichts der Heldentaten des kleinen deutschen Tauchbootes von dem fühnen kriegerischen Geiste in der britischen Marine und versichert, daß derselbe ungebrochen weiterlebe. Auch die anderen Blätter geben unter Zuhilfenahme ähnlicher Banalitäten um den eigentlichen Kern der Sache herum. Nur der „Daily Chronicle“ versteht es, sich mit einer ernsthaften Frage zu befassen und erörtert in einem langen Artikel die Möglichkeit, ob Deutschland tatsächlich mit seiner Unterseebootsflotte eine wirksame Blockade Englands ausführen könne. Das Blatt erkennt zwar den mutigen Geist des Feindes an, hält jedoch eine Wiederholung dieser Angriffe im großen Stile aus den verschiedensten Gründen für nicht durchführbar.

**Von den Kriegsschauplätzen im Orient. Eine Niederlage der Engländer.**

Konstantinopel, 2. Febr. Ein besonderer Korrespondent meldet der „Agence Milli“ aus Bagdad: Eine türkische Abteilung von 100 Mann griff in der Nacht ein englisches Lager bei dem Leuchtturm von Korna überraschend an und schlug zwei englische Bataillone in die Flucht, welche dabei starke Verluste erlitten. Die Engländer verloren so sehr den Kopf, daß sie in Gruppen getrennt einander beschossen und so weitere Verluste erlitten. Bei Anbruch des Tages eröffneten zwei Schwadronen englischer Kavallerie unter dem Schutz von Kanonenbooten das Feuer gegen unsere schwache Abteilung. Die Engländer landeten Soldaten, um ihre Flüchtlinge aus dem vordergegangenen Gefecht zu sammeln. Die Geländeten mußten sich aber vor dem tapferen Widerstand unserer Truppen südwärts zurückziehen und viele Tote, darunter einen Hauptmann, zurücklassen. Die Kanonenbootbesatzung wagte keine weitere Landung an dem von uns besetzten Flußufer mehr und zog sich zurück. Sie hatte keinen anderen Erfolg als die Niederbrennung zweier Araberhütten.

**Sonstige Kriegsnachrichten.**

**Die Frage der japanischen Intervention.**

Genf, 2. Febr. (Priv.-Tel. der Frank. Stg.) Die japanische Intervention von London aus gegeben. Unter diesem Titel veröffentlicht der dortige Korrespondent des „Genfer Journal“ Anschauungen eines hervorragenden Diplomaten in Japan, der sich gegenwärtig in London aufhält, über diese aktuelle Frage. Nach dieser Quelle seien noch keine offiziellen oder offiziellen Verhandlungen zwischen dem Dreiverband und Japan wegen einer Intervention auf dem europäischen Kriegsschauplatz angeknüpft worden. Man wisse in den Regierungen von London und Paris sehr wohl, daß diese Frage für den Augenblick nicht zu erwägen sei. Als Hindernisse, die sich in den Weg stellen, seien die enormen technischen Schwierigkeiten zu berücksichtigen, die der Transport einer japanischen Armee von 500 000 Soldaten bietet, der Monate und Monate dauern könnte. Auch könnte es einem Geschwader der deutschen Flotte wohl gelingen, die Nordsee zu verlassen und sich im Atlantischen

über Stillen Ocean einem gefährlichen Treiben hinzugeben. Die Verbündeten würden kaum die genügende Zahl von Kriegsschiffen zur Verfügung haben, um so zahlreiche Transporte und von solcher Bedeutung zu begleiten. Japan habe ferner keine genügend große Armee, daß es sein Land und die neuen Besitzungen von 1/2 Million Truppen entblößen und allen Eventualitäten gewachsen sein könnte. Ueber diese Armee könnte man auch nicht so einfach gegen Bezahlung verfügen, als wenn es sich um feile Soldner handelte. Wenn allerdings das Kriegsglück gegen die Interessen des Dreiverbandes ausschlagen würde, dann würde Japan alle Opfer bringen, um sich selbst und seine Verbündeten zu retten.

**Grenel und Grenelberichte.**

Der Berner „Bund“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den zahlreichen Verbrechen, die von den einzelnen kriegführenden Mächten wegen Verletzung des Völkerrechts bei den Neutralen erhoben werden. Das Schweizer Blatt, in seinem Bestreben, streng unparteiisch zu bleiben, schreibt dazu:

Es sind meist Anschuldigungen, die von der einen Seite bestritten oder mit ähnlichen Anschuldigungen heimgezahlt werden. Und dann gleichen sie sich im Inhalt in auffallender Weise. Das bestätigt auch die jüngste Note, die der russische Minister des Aeußern an den spanischen Botschafter in Petersburg richtete, mit der Bitte, sie der deutschen und der österreichischen Regierung amtlich zur Kenntnis zu bringen. Wieder sind es Anschuldigungen, daß Verwundete getötet oder verstümmelt, Kosaken verbrannt oder gehängt wurden, daß die Bevölkerung von deutschen Dörfern auf die russischen Truppen geschossen, daß die Abzeichen des roten Kreuzes mißbraucht, Frauen vergewaltigt, Geiseln genommen und namentlich Explosivstoffe mit österreichischer Fabrikmarke verwendet wurden. Alles Anschuldigungen, die von den anderen auch gegen ihre Feinde vorgebracht wurden, jedoch der Unbefangene, der den Berichten Glauben schenkt, zur Ueberzeugung kommen muß, daß alle die nämlichen Grausamkeiten und Verletzungen des Völkerrechts sich zuschulden kommen lassen.

Wir haben schon oft ausgeführt, daß alle Kriegsgrenelgeschichten mit großer Vorsicht aufzunehmen sind. Aber wenn einer, der wirklich alles glaubt, was von allen behauptet wird, auf Grund dieses Materials eine „Europäische Sittengeschichte zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts“ schreiben wollte, so würden von seiner Darstellung auch die Schilderungen aus dem dreißigjährigen Kriege weit in den Schatten gestellt werden!

**Deutsche „Barbaren“.**

In dem belgischen Orte Baranzu brach am Nachmittag des 24. Dezember in einem Hause Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß zwei Menschenleben in höchster Gefahr schwebten. Dem entschlossenen Eingreifen der gerade nachhabenden deutschen Landsturmmänner unter Führung des Bataillonchefs Martin Hagen-Worms gelang es, in das brennende Haus einzudringen und unter eigener Lebensgefahr eine Frau und deren schlafendes Enkelkind zu retten. Die Helfer — neben Hagen die Sergeanten Mathes und Fries und die Landsturmmänner Messert und Ottinger, die beiden letzteren ebenfalls aus Worms — erhielten, wie wir der „Wormer Zeitung“ entnehmen, ein herzliches Dankschreiben des Bürgermeisters und Ortsvorstandes von Baranzu. Die tapferen Landsturmmänner wissen, daß sie nichts weiter als eine Pflicht der Menschlichkeit erfüllt haben, die nicht nach dem: wer bist du? fragt; aber als ein Gegenstück zu dem systematischen Verleumdungsfeldzug, in dem fast die gesamte feindliche Presse unsere Soldaten als „Barbaren“ und „Sunnens“ herabzuwürdigen sucht, verdient auch dieser Akt der Gefühlsregung und Menschlichkeit unserer Truppen mitgeteilt zu werden.

Wie man Gold herausholt. Ein patriotischer Spahibogel hat mit einem Scherz in anhaltischen Landen ein vaterländisches Werk vollbracht. Er veröffentlichte in einem anhaltischen Blatte die Nachricht, daß die eingezogenen Goldmünzen umgebräut und mit einem Korbeerfranz versehen werden sollten, um sie als Goldhelfer in diesem großen Kriege zu kennzeichnen. Alle Goldstücke, die nach dem Kriege zum Vorschein kämen, würden dann nur noch unter starkem Kursverlust in Zahlung genommen. Diese Mitteilung ging auch in anderen anhaltischen Blättern über, die sie zum Teil sogar in Sperrdruck brachten. Wenn auch jeder einigermaßen Kundige die Spahibogelhaftigkeit des Mandats sofort erkannte, so hatte die Notiz doch die Wirkung, daß in den letzten Tagen in den öffentlichen Kasen Anhalts soviel Gold eingeliefert wird, wie niemals zuvor. Namentlich zahlreiche Landleute können gar nicht schnell genug ihr Gold in Scheine umwechseln.

**Die Kämpfe im Argonner Walde.\*)**

(Schluß.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Mein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt:

1300 Gefangene,
4000 Tote,
18000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Trophäen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und ein Artilleriemörser erbeutet.

Berechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4—5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 36000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist

also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen. Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des 2. und 5. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des 1. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Ypern vertretene Verbände in den Wald geschickt, um das anscheinend völlig zusammengebrochene 2. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erlassen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusätze zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wegnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abzufinden hat wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen der eigenen Schwierigkeiten Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgenommenes Befehlstagebuch folgende Weisungen: „Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgeneräle unzulänglich. . . . Es muß eine größere Angriffstätigkeit einsetzt werden. Wenn es weiter geht, wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des 2. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kommandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechtsfähigkeit sich ausschließlich auf starre Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden. . . . Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Nachposten im Schützengraben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Probiantant. . . . Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Rangelei oder Angst zu. . . . Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird. . . . Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den vordersten Schützengräben ihre Leute aufsuchen. . . . Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Angriffsgedanken zu erfüllen.“ Zum Schluß heißt es: „Der kommandierende General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Gesetz vorschreiben. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weicher und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden.“ Wie erwähnt, mußte inzwischen das 2. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Gossart (5. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November —, daß der Dienst in den Schützengräben in Bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt. General Fouborge (3. Division) „kennt genau die schwierige Lage, in der sich die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden. (13. November.) Der Armeeführer will keinen Joll zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann einschreiten, der nicht bis zum Aeußersten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält.“

Angriffen gewonnen aber die deutschen Truppen erneut Boden und auf französischer Seite stieg die Unlust am Kriege, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen beruhte nun der Oberbefehlshaber der 4. Armee und das französische Große Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfangs Januar erschien, von der erlittenen Stelle ausgehend, ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverstümmelung bei den Leuten. „Seit einiger Zeit“, lautet dieser, „sind eine Anzahl verdächtiger Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Verstümmelung handelt zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärflicht zu entziehen.“ In Anlage 3 dieses Erlasses wird erklärend hinzugefügt: „Durch Kriegsgericht der 4. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverstümmelung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes verurteilt worden je 1 Mann der Regimenter 151, 34, 7, 149, 247, 336, 135, 88, Jäger 21 und je zwei Mann vom Kolonial-Regiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.“

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Erlas von 315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die ein derartig umfangreicher Erlas bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Bewehre aus Mangel an Sorgfalt unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehrzüge der Schluß zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des 5. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die schmähvolle Panik der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehrträgern gekostet hat.“

Ein anderer Joffrefreier Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verführt, daß jeder gefangene gefessene, nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Unternehmung unterworfen wird.“ Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu

Argonnen ständig zunimmt, sodas unmittelbar nach der Ablösung des 2. Armeekorps den frischen Truppen sogleich 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenausagen klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzusehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallene ja nur allzusehr dazu neigt, in eine günstigere Lage zu verlegen. Weit schärfere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahlreichen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entlandten französischen Soldaten als Todessträflinge und den aus diesen Kämpfen heil Entkommenen als einen über dessen Haupt die Vorhebung gewaltet haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffsgedäch gefangener französischer Stabs-offizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompagnien hatten den Befehl, sich bis zum Aeußersten zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verwundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang des Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugeztraut. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß seinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind.“

Wögen die Franzosen in ihren Bulletins immerhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Gurie Stellungen inne hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schreitet oder derjenige, der gezwungen ist, Erlasse herauszugeben, von der Art, wie sie im Auszuge oben vorgeführt wurden.

**Deutsche Politik.**

**Die Landtagswahlen in Sachsen.**

Spätestens im Oktober dieses Jahres müssen die Neuwahlen zum sächsischen Landtag stattfinden und es ist die Frage aufgeworfen worden, ob sich mit Rücksicht auf den Krieg nicht eine Verschiebung der Wahlen empfehle. Wie der Dresdener Mitarbeiter erfährt, hegt man dort die feste Zuversicht, daß bei gleicher Fortentwicklung wie bisher eine Verschiebung der Wahlen nicht notwendig werden würde. Die Frage ist übrigens amtlich überhaupt noch nicht erörtert worden.

**Fleischwucher.**

Seit die Kommunen bestrebt sind, sich mit Fleischwaren zu versehen, sind die Preise für Schweine ganz abnorm in die Höhe getrieben worden. Die „patriotischen“ Schweinezüchter und Schweinehändler verlangen Wucherpreise. So läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ am Dienstag aus Köln telegraphieren:

„Der geistige Kölner Hauptviehmarkt hatte einen Fleischauftrieb zu verzeichnen, wobei die Preise eine derartige Höhe erreichten, die sie Köln noch nie gekannt hat. Gegen den letzten Hauptmarkt ist eine Preissteigerung von 8 Mk. zu verzeichnen. Es standen etwa 10000 Schweine zum Verkauf. Durch den Ministererlaß an die Stadtverwaltungen, für die Herstellung von Dauerware besorgt zu sein, hatten sich zahlreiche auswärtige Stadtvertreter eingefunden, die große Posten kauften. Man will am geeigneter Stelle vorstellig werden, um gegen die Preistreibereien Maßregeln zu treffen, da bei den heutigen Schweinepreisen die herzustellenden Dauerwaren derartig teuer werden, daß sie von minderbemittelten Bürgern kaum zu erzhwingen sind.“

Es ist in der Tat höchste Zeit, daß Höchstpreise für Schweine vorgeschrieben werden, aber auch für Brot. Diejenigen Berliner Bäckermeister, deren Geschäfte im Westen der Stadt liegen, verlangen für ein Kilogramm Brot nicht weniger als 50 Pf.

**Ausland.**

**Rußland.**

Der Prozeß gegen die sozialistischen Dumaabgeordneten. Die „Njtsa“ berichtet, daß am 18. Januar den fünf sozialistischen Reichsdumadeputierten Petrovski, Batajeto, Semjonow, Muranow und Schagow die Anklageerzucht eingehändigt wurde. Zugleich mit ihnen wurden noch sieben Personen vor Gericht gestellt. Die Verhandlung wird ein besonderer Senat des Petersburger Landesgerichts durchzuführen. Ursprünglich bestand die Absicht, den Prozeß auf Grund der Kriegsgesetze vor einem Kriegsgericht verhandeln zu lassen. In der Betrachtung der Angelegenheit macht sich eine auffallende Eile bemerkbar. Am 12. Januar wurde durch den Untersuchungsrichter für ausnehmend wichtige Fälle Rajzewitsch die Untersuchung abgeschlossen; wenige Tage später war die Anklage bereits fertiggestellt und den Angeklagten eingehändigt worden. Die Verhandlungen dürften Mitte Februar stattfinden. An der Verteidigung der Angeklagten nehmen folgende Anwälte teil: Goldstein, Kuzenberg, Berenski, Perewerzew und Sokolow. Das „Nowoje Wremja“ berichtet, daß das Hotel Astoria in Petersburg nichts um zwei Uhr von der Polizei umstellt wurde. Den Bewohnern und den Gästen des Hotels wurde das Verlassen des Hauses verboten und eine Durchsuchung vorgenommen. Das Blatt sagt kein Wort über die Gründe oder das Ergebnis dieser Maßnahmen.

\* Siehe die Artikel und die Kostensätze in Nr. 26 und 27.

Serbien.

Oesterreichisch-ungarische Flieger über Belgrad. Budapest, 2. Februar. (Priv.-Tel. der Pres. Ag.) Nach Meldungen aus Semlin haben unsere Militäraviatiker in den letzten Wochen wiederholt Aufklärungsflüge über Belgrad vorgenommen. Erst in den letzten Tagen haben unsere Piloten als Antwort auf die in den Tagen in den serbischen Blättern erschienenen Spottartikel auf unsere Luftschiffe Bomben mitgeführt und mit diesen Kasernen und andere militärische Gebäude beschossen.

Vereinigte Staaten.

Aufruf an die 20 Millionen Deutsche in Nordamerika. Der Direktor der „New Yorker Staatszeitung“, Hermann Ritter, veröffentlicht in seinem Blatte folgenden Aufruf:

Jeder Deutsch-Amerikaner in den Vereinigten Staaten, jeder Abkömmling deutscher Eltern, muß in diesem Augenblick Partei ergreifen und das Evangelium deutscher Gerechtigkeit und deutschen Billigkeitsgefühls predigen. Wägen sich durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten unzählige Auseinandersetzungen Auge in Auge entspinnen, damit wir die Sympathien des Publikums für die heilige Sache gewinnen können, von deren Gerechtigkeit wir festest überzeugt sind. Niemand darf untätig bleiben. Jeder von uns trägt eine scharf umgrenzte Verantwortlichkeit. Wir können nicht in eine Armee eintreten, aber wir können die Sache unseres Landes mit Worten verteidigen. Auch das ist eine Art von Dienstpflicht. Neupost und seine Vorjähre zählt mehr als zweitausend Deutsche Vereine. Jeder deutschsprachige Amerikaner ist Mitglied eines oder mehrerer dieser Vereine. Ebenso haben sich in den anderen Staaten der Vereinigten Staaten die Deutschen und ihre Abkömmlinge zusammengetan. Diese Vereine müssen für uns eine Art Konzentrationslager bilden, um uns den Feldzug zu erleichtern, der das amerikanische Publikum zur Anerkennung der Wahrheit zwingen soll. Unter den 88 Millionen Deutschen in Deutschland hat sich kein Verräter der heiligen deutschen Sache gefunden. Unter den Millionen Deutschen in den Vereinigten Staaten wird sich ebensowenig einer finden. Ich predige nicht die Verführung. Ich predige nur die höchste Form der Gerechtigkeit, die ich kenne. Die Vereinigten Staaten sind einem aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzte Nation. Aus allen Teilen der Welt sind wir zusammengelassen, um diese Nation zu bilden. Wir haben jeder unsern Stein zum Bau dieses großen Landes beigetragen. Wir haben alle dieselben Verdienste und dieselben Rechte. Es liegt also insoweit kein Grund vor, daß die Geschicke dieser großen Republik mehr von denen geleitet werden sollte, die so denken wie die Engländer, wie von denen, die wie Deutsche denken!

Dieser Aufruf wird vom größten Teil der amerikanischen Presse abgedruckt und durchaus nicht ungünstig kommentiert. Die Väter der öffentlichen Statistiken, in denen die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen auf mindestens 20 Millionen geschätzt wird.

Badische Politik.

Die Kriegstagung des Landtages.

Am Dienstag nachmittag hielten die Fraktionen des Landtages vertrauliche Besprechungen ab. Gestern fand eine vorbereitende Sitzung der Ersten und der Zweiten Kammer statt. Die Zweite Kammer tagte unter Leitung des Vizepräsidenten Geiß (Soz.). Die Regierung unterbreitete folgende Vorlagen: 1. Gesetzentwurf, die Deckung des aus Anlaß des Krieges entstehenden außerordentlichen Staatsbedarfes betreffend (70 Millionen-Kredite), die probitorischen Geleise vom 12. August v. J. über die Zahlung der ständigen Bezüge der Beamten usw. vom 26. November v. J., die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals (Wahlperiode der Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Apothekerkammern betreffend), und vom 17. August v. J., die Vornahme der Gemeindevahlen während des Krieges betreffend, zur nachträglichen Zustimmung und endlich das Verzeichnis der seit Schluß des letzten Landtages bis Ende dieses Jahres erteilten Konstitutivkredite in Höhe von 11 600 000 Mk. Unter diesen letzteren Krediten sind enthalten 10 Millionen Mark als Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, 300 000 Mark Stammkapital der badischen Regierung zu der Gesellschaft „Kriegsgetreide G. m. b. H.“ in Berlin, 300 000 Mk. zur Gewährung von Mitteln an bedürftige Gemeinden für die von ihnen aufgrund des Kriegesleistungsgesetzes gewährten Vordüsse und 10 000 Mk. zur Förderung der Fürsorge für die Kriegsinvaliden. Die Vorberatung der Vorlagen wurde von einer freien Kommission vorgenommen; diese bestand aus den Budgetkommissionen der Ersten und der Zweiten Kammer. Finanzminister Dr. Rheinboldt hielt einen längeren Vortrag, in welchem er die augenblickliche Finanzlage Badens unter besonderer Berücksichtigung der Einwirkungen durch den Krieg darlegte. — Abends waren die Mitglieder beider Kammern in das Gr. Schloß geladen.

Die feierliche Eröffnung des Landtags erfolgte heute vormittag 9 Uhr im Auftrag des Großherzogs durch den Staatsminister Frhr. v. Dulsch, der eine kurze Ansprache halten wird. Nach der Vereidigung der neuen Mitglieder treten sofort die beiden Kammern in ihre Beratungen ein.

Neue Arbeitsverträge bei unserer Eisenbahnverwaltung.

Mit Wirkung vom 1. Januar ds. Js. sind mit den im bahntechnischen Dienste verwendeten Handwerkern, mit denen bisher schon Arbeitsverträge bestanden, einschließlich der Hilfsstellwerksschlosser, neue Arbeitsverträge abgeschlossen worden. Nach § 5 des Arbeitsvertrages werden die Handwerker nach Gruppe II Arbeitsklasse A der Anlage zur Werkstättenlohnordnung unter Erhöhung des Tagesgrundlohnes um 20 vom Hundert entlohnt. Soweit bisher Stellenzulagen gewährt wurden, kommen diese in Wegfall. Für Sonn- und Feiertage regelmäßig bezahlt werden außer den Hilfsstellwerksschlossern nur solche Handwerker werden, bei denen sich mit Sicherheit voraussehen läßt, daß sie unter Gewährung von zwei Ruhetagen im Monat die übrigen Sonn- und Feiertage regelmäßig in ihrem Handwerk beschäftigt werden können.

Die Generaldirektion hat verfügt, daß nachdrücklich darauf gehalten wird, nur dann Handwerker anzunehmen, wenn die Kenntnisse der besonderen Bedürfnisse und Gefahren des Eisenbahndienstes oder überwiegende, wirtschaftliche Vorteile dies geboten erscheinen lassen. Gelehrte Handwerker oder handwerksmäßig beschäftigte Arbeiter, die nicht ausschließlich in ihrem Handwerk verwendet sind, werden wir die andern Arbeiter nach der Arbeiter-

lohnordnung entlohnt; sie erhalten für solche Tage, an welchen die Beschäftigung im Handwerk mindestens einen halben Tag beträgt, Stellenzulage. Die ganze Stellenzulage wird gewährt, wenn die handwerksmäßige Beschäftigung den ganzen Arbeitstag währt; für stundenweise Beschäftigung im Handwerk wird für die Stunde je ein Zehntel der Stellenzulage in Anrechnung gebracht. Alle bisher für zeitweise als Handwerker oder handwerksmäßig beschäftigten Arbeiter festgesetzten Lohnzuschläge sind ungültig.

Kommunalpolitik.

Kriegsfürsorge für Erwerbslose. Der Magistrat der Stadt Augsburg hat beschlossen, für die Dauer der durch den Krieg verursachten Erwerbslosigkeit eine Kriegsfürsorge für Erwerbslose einzurichten. Dieser Einrichtung sind in der Hauptsache folgende Bestimmungen zugrunde gelegt: Der Vollzug erfolgt durch einen besonderen Ausschuss, dem neben Mitgliedern der städtischen Kollegien und eines Vertreters der Landesversicherungsanstalt auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. Die Fürsorge erstreckt sich auf ganz oder teilweise erwerbslose gewordene Arbeiter, Getriebene, Diensthöten, Privatangestellte und Angehörige freier Berufe über 16 Jahre, die in Augsburg vor dem 1. Juli 1914 ihren Aufenthalt hatten und dort erwerbstätig waren, oder die bei Eintritt der Erwerbslosigkeit in Augsburg lediglich erwerbstätig waren und sich in den Vororten aufhalten; ferner auf die ganz oder teilweise erwerbslos gewordenen Handwerker und selbständigen Angehörigen freier Berufe. — In Unterstellungen werden genannt: Alleinlebende Personen erhalten wöchentlich 5 Mk., verheiratete 7 Mk., für jedes Kind wird 1 Mk. weiter bezahlt. Personen mit erheblich behinderter Arbeitszeit können im Bedarfsfall bis zu 50 Prozent dieser Beträge erhalten. Unterstellungen aus Arbeiterberufvereinen werden zu 40 Prozent angesetzt. Zur Durchführung der Einrichtungen wurde von der Stadtverwaltung ein vorläufiger Kredit von 50 000 Mk. eröffnet, weiter gibt die bayerische Staatsregierung und die Landesversicherungsanstalt Schwaben Zuschüsse, auch vom Reiche werden Zuschüsse erwartet.

Städtische Lebensmittelvorsorge. Die Polizei in M. G. Laubach erläßt eine Verordnung, wonach die Bäcker monatlich höchstens neun Kilogramm Brot, Kuchen oder Mehl pro Person verkaufen dürfen. Der Oberbürgermeister von Trier setzte den Höchstpreis für gewöhnliche Speisefartoffeln auf 3,75 Mk. für die besten Sorten auf 4 Mk. für den Zentner fest. — Die Stadtverordneten-Versammlung von Marburg bewilligte je 100 000 Mk. für den Ankauf von Getreidevorräten und Schweinefleisch. Für die Verteilung des Getreides wurde ein Ausschuss gewählt.

Die Leistungen der Lieferungsverbände. Das soeben erschienene Gesetz und Verordnungskatalog (Nr. 7) für das Großherzogtum Baden enthält eine landesherrliche Verordnung, wonach die Verordnungen vom 30. Juni 1892 und vom 12. Aug. 1914 betreffend die Lieferungsverbände für die Kriegseinstellungen und für die Unterstützung von Familien in den Dienst getretener Mannschaften folgenden Zusatz erhalten: Die hiernach den Gemeinden erteilten Beträge sind als den Gemeinden gewährte unentgeltliche Darlehen anzusehen, welche aus der vom Reich zu gewährenden Entschädigung zurückzugahlen sind.

Aus der Partei.

Die Bestattungsfeier für den verstorbenen Gen. Sühnd fand gestern nachmittag unter großer Beteiligung im Krematorium des Mannheimer Friedhofs statt. Rabbiner Dr. Steckelmacher hielt die Gedächtnisrede. Dem folgten Ansprachen der einzelnen Vertreter und Deputationen. Im Namen des Stadtverordnetenkollegiums sprach Staats. Gen. Feißfle und legte einen Kranz nieder, besaglichen der Vizepräsident der Zweiten Kammer Gen. Geiß als Vertreter des Landtags. Der Abg. Venedy (Fortschr.) feierte alsdann in sehr warmen Worten die Verdienste des Verstorbenen. Ferner legten Kränze nieder: Landtagsabg. Gen. Kösch im Auftrag der sozialdem. Fraktion, Gen. Strobel im Auftrag des 11. bad. Reichstagswahlkreises, Gen. Sahn im Auftrag der Landespartei, Gen. May für die sozialdem. Bürgerausschussfraktion, Arbeitersekretär Gen. Nagel für das Gewerkschaftsstatell, Gen. Brinmann (Heidelbergl) für den 12. Reichstagswahlkreis, ferner der Arbeiter-Tätigerbund, die sozialdem. Partei der Pfalz, die Arbeiterstadt der Benzigen Fabrik, der Arbeiterfängerbund und hierauf der Chor: „Es ist bestimmt in Gottes Mal“ und unter den Klängen des Harmoniums sank der Sang in die Gruft. Ein Echo des Volkes ist gewesen. Ehre seinem Andenken.

Aus dem Lande.

Durlach. Der Gemeinderat hat beschlossen, sich fürsorglich dem Bürgerauschuss einen größeren Kredit zum Zwecke der Uebernahme geheimer Posten Wehl bewilligen zu lassen. — Solgarbeiterverband. Auf die am Donnerstagabend im „Darmstädter Hof“ stattfindende Generalversammlung möchten wir die Kollegen noch besonders hinweisen. (Siehe Vereinsanzeiger.) — Die Krantheits- und Sterblichkeitsverhältnisse sind im 4. Quartal 1914 sowohl im Amtsbezirk Durlach als auch in der Amtsstadt verhältnismäßig günstig. Gestorben sind im Amtsbezirk im Verichtsquartal 189 Personen (davon allein 63 Kinder unter 15 Jahren) = 13,65 Promille. — In Durlach selbst starben 42 Personen (die Gefallenen sind hier nicht berücksichtigt), davon 12 Kinder unter 15 Jahren, in Weingarten starben 20 Personen, darunter 7 Kinder. Was die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr betrifft, stellt sich das Verhältnis in der Amtsstadt sehr günstig. Von den im ganzen Amtsbezirk Gestorbenen waren 20,25 Prozent Kinder im 1. Lebensjahre, von den in Weingarten Gestorbenen 20 Prozent und von den in der Amtsstadt Gestorbenen dagegen nur 16,90 Prozent.

Bruchsal.

Der Verkehr mit Brotgetreide und Mehl hat nunmehr auch hier seine Regelung gefunden. Laut Bekanntmachung sind pro Kopf und pro Woche an Brot und Mehl insgesamt höchstens 2 Kilogramm festgesetzt. Die Abgabe von Brot und Mehl darf nur an hiesige Einwohner erfolgen. Die Geschäftsinhaber sind verpflichtet, jede abgegebene Menge an Brot und Mehl in eine Tasse einzutragen, aus der Name, Stand und Wohnung des Empfängers ersichtlich ist, ferner der Tag der Abgabe und die zu verpflegenden Köpfe. Es dürfen nur zwei Sorten Brot verabreicht werden, solches mit 10 Prozent Karloffelzusatz und solches mit über 10 Prozent Kartoffelzusatz, das sogenannte K-Brot. Den Vätern und Kindern ist verboten, Mehl auch in kleinsten Mengen abzugeben. Zur Regelung des Mehlverbrauchs sind in hiesiger Stadt drei Messgebellen eingerichtet und zwar 1. bei Leopold Geiß, Schwimmbadstraße 17; 2. bei Jakob Ellenbogen, Friedrichstraße 28. und 3. bei Anton Kaban, Durlacher Straße 7. Wir möchten an die Arbeiterstadt die Bitte richten, die Anordnungen

gerne zu befolgen, denn bei Zuwiderhandlung können Strafen verhängt werden und zwar Gefängnis bis zu 6 Monaten oder bis zu 1500 Mk. Geldstrafe. Gleichzeitig möchten wir auch die Anregung geben, der Betroffene nicht zu streuen; da liegt es hier sehr im Argen, die Stadtgemeinde könnte in dieser Sache ebenfalls einmal Schritte unternehmen. Bis jetzt scheint noch nichts gemacht worden zu sein. Das gleiche trifft bei den Kartoffeln zu, es wird uns mitgeteilt, daß Händler sich an den Höchstpreisen gar nicht stören und 4,30 Mk. pro Zentner fordern, wenn die Kartoffeln selbst abgeholt werden.

Burbach bei Ettlingen, 4. Febr. Durch Feuer wurde das Wohnhaus des Ratfchreibers Eisele vollständig eingeschert.

Heidelberg, 3. Febr. In Ausführung der Vergeltungsmahregeln gegen England wurden alle in Heidelberg weilenden Juden als Angehörige einer feindlichen Rasse getrennt festgenommen und im hiesigen Gefängnis untergebracht.

Heiligenzell, 3. Febr. Während des dreijährigen Völkertums des Bazarwunders Josef Sichhorn Feuer anzumachen wollte, ergriff die Flamme einer Kerze, die hinter dem Rücken des Kindes brannte, die Kleider des Wädhens. Ehe Nachbarn, die durch die an den Fenstervorhängen emporgelassenen Flammen auf das Unglück aufmerksam wurden, zu Hilfe eilen konnten, war das Kind um ganzen Körper entsehrlich verbrannt. Die Kleine starb bald darauf.

Mannheim, 3. Febr. Sich selbst befördert! Vom gemeinen Soldaten bis zum Offizier-Statthalter selbst befördert hat sich der 24 Jahre alte Kaufmann J. R., der früher in einem großen Mannheimer Fabrikunternehmen beschäftigt war, in hand bei Ausbruch des Krieges als aktiver Soldaten bei einem Infanterieregiment in Mühlhausen und entfernte sich von seinem Truppenerteil, bei dem er maßgeblich als Vermittler galt. Er kam dann nach Mannheim und trieb sich hier über ein Vierteljahr herum. Wohnung hatte er bei einem auf dem Lindenhof wohnenden Verwandten genommen. In den Wirtshäusern gab er an, wegen Mangel- und Darmkatarrch beurlaubt zu sein, mehrere Gesuche mitgemacht zu haben und auch zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen zu sein. In Mannheim sei er zu einer Maschinenfabrik-Abteilung versetzt worden und er fuhr auch in der Woche mehrere Male nach Schwetzingen, um dort das Meiste zu erfahren. Dem Schwindel wäre man vielleicht noch gar nicht auf die Spur gekommen, trotzdem vielen die ärgertste runde Beförderung zum Freizeiten, Unteroffizier, Sergeanten, Wafeldwebel und Offiziersstellvertreter auffiel, wenn er nicht einem Zimmerkollegen einen größeren Geldbetrag entwendet hätte. Man verhaftete ihn darauf und transportierte ihn unter militärischer Bewachung ins Gefängnis und dann zum Ersatzpunkt seines Regiments, wo man nun das ganze Schwindelmannöver aufdeckte.

Wertheim, 3. Febr. Der Main-Riffchen- und Schifferverband hob in seiner Delegiertenversammlung hier u. a. hervor, daß im Jahre 1914 in den Main 10 000 Stüd Hochbrut, 20 Zentner zweifelhafte Karpfen, 2 Zentner Schlei, 2000 Stüd Handerfische und 50 000 Stüd Walbrut entseht wurden.

Uerach, 4. Febr. Der hier im Hof gewesene Landwirt Hermann Seiler aus Frauenfeld in der Schweiz ist aus dem hiesigen Amtsgefängnis entlassen. Seiler, ein ehemaliger Fremdenlegionär und französischer Staatsangehöriger, lebte seit vielen Jahren in Uerach und wurde bei Kriegsausbruch zur näheren Feststellung seiner Staatsangehörigkeit festgehalten. Er dürfte in die Schweiz entlassen sein.

Aus der Stadt.

Karlstraße, 4. Februar. Die Parteiverammlung des sozialdemokratischen Vereins, die gestern abend in der Gewerkschaftszentrale stattfand, war nicht so gut besucht wie die früheren Versammlungen. Auf der Tagesordnung standen 2 Punkte: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1914/15 und 2. Vortrag des Genossen Sauer über „Kriegsfürsorge in Stadt und Land“. Letzterer Punkt mußte eine Aenderung erfahren, Gen. Sauer ist nämlich erkrankt, der Vortrag mußte deshalb von der Tagesordnung abgesetzt werden, es hatte dafür Gen. Dr. Kullmann die Freundlichkeit, einzuspringen und einen Vortrag über „England und Deutschland“ zu halten. — Die Abrechnung gab Gen. Krüger. Derassenbericht ergab einen günstigen Stand der Kasse. Aus der Mitgliederbewegung ist festzustellen, daß sich jetzt 594 Genossen zum Geredienst eingetragt sind. Namens der Revisoren beantragte Gen. Schwall Entlohnung des Kassiers, er wolle hierbei besonders, daß es leider immer noch Genossen gäbe, die sich weigerten, die Lokalbeiträge zu zahlen. Dem Kassier wurde alsdann Entlohnung erteilt.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung „England und Deutschland“ führte Gen. Dr. Kullmann etwa folgendes aus: Von allen Feinden, mit denen wir gegenwärtig im Kriege uns befinden, ist England derjenige Staat, der eine ganz besondere Stellung einnimmt. Man sagt jetzt allgemein, daß England den jetzigen Krieg geradezu geschürt hat, und daß es lediglich aus traktischem Ais, lediglich aus Furcht, daß Deutschland ihm den Rang ablaufen könnte, an diesem Krieg teilgenommen habe. Man weiß auf die Gesundheit hin, die darin liegt, daß England seine Teilnahme am Krieg damit begründete, daß Deutschland die belgische Neutralität verletzt habe. Es habe unvornehmiger einen Grund, einen derartigen Vorwand zu suchen, als es selber sich noch nie um die Neutralität eines Staates gekümmert habe. Wir müssen aber die Dinge auf das richtige Maß zurückführen. Bis kurz vor Kriegsausbruch hob man hervor, daß die Nation, die wir jetzt als Abschau der Menschheit betrachten, mit uns blutsverwandt sei, daß die Literatur Deutschlands in England geboren sei, daß die rein demokratischen Ideale, die wir pflegen, die Selbstbestimmung des Bürgers im modernen Staate, ihren Ausgang in England haben. Schon die Revolution von 1648, durch die Karl I. gestürzt wurde, ist in England die Bestimmungen, die auf dem Festlande erst durch die große französische Revolution errungen wurden. Trotzdem ist damit nicht gesagt, daß die Vorwürfe, die gegen England erhoben werden, unbegründet sind. Und es kommt auch nicht von ungefähr, daß gerade England sich den Beinamen des perfiden Albion erworben hat. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß man die Belgischgeschichte nicht nach moralischen Gesichtspunkten werten darf. Auch den anderen Staaten hat es nicht am Willen gefehlt, die Grundzüge, die England betreibt, zu verwirklichen. Der Redner schiedert dann in großen Zügen die Entwicklung Englands zum heutigen Weltreich und kommt zu dem Schlusse, daß wir es heute wieder mit einem Koalitionskrieg zu tun haben, in dem England die stärkste Macht des Kontinents niederkämpfen trachtet. Es ist aber keine phantastische Auffassung, wenn man sagt, daß die Tage der Weltmacht Englands gezählt sind. Der Vortrag wurde sehr heifällig aufgenommen.

In der anschließenden Diskussion sprach zunächst Genosse Dr. Dieß, der den Standpunkt vertrat, daß das Grundprinzip der Internationalität, das heute vernichtet erscheint, unter allen Umständen in unseren Kreisen hochgehalten werden muß. Gen. Dieß weist weiter auf das Beispiel der englischen Arbeiterklasse hin, das uns zeigt, auf welche Weise diese die Arbeiterklasse komme, wenn sie sich in den Strudel des Imperialismus verstricken läßt. Nicht der deutschen, sondern der Arbeiterklasse Englands, das den besten Sozialismus hat, ist der Vorwurf zu machen, daß sie ihren Einfluß nicht zur Geltung gebracht hat und bringt. Gerade in diesem Kriege müssen wir fordern, den Wert darauf legen, daß die englischen und die franzö-

Seite 4.

den Arbeiter zum Bewußtsein kommen, daß sie sich den ihrer Macht entsprechenden Einfluß bei ihren Regierungen zu sichern haben. Weiter sprach Gen. Dietrich, der behauptete, daß das Interesse der englischen Arbeiterklasse an der Kolonialpolitik nicht besonders groß ist, daß sie nicht viel davon profitiert habe, und daß es mit ihrem Emporsteigen seit dem Jahre 1903 sehr schlimm aussieht. Auch die englischen und französischen Arbeiter wären nicht in der Lage gewesen, den Zusammenstoß zu verhindern, auch wenn sie einen größeren Einfluß gehabt hätten. Damit war die Diskussion über diesen Gegenstand erschöpft. Zum Schluß folgte noch die gewöhnliche ortsübliche Rede am „Volkstempel“. Namen und Melodie sind die altbekannten, das erzieht man schon daraus, daß sogar ein Genosse seine Meinung kund und zu wissen tat, der seit 1. November gar nicht mehr Abonnent des „Volkstempel“ ist. Gen. Philipp gab den Genossen den Rat, sich mit ihren Bekannten an die Preiskommision zu wenden. Damit hatte die Versammlung nach 11 Uhr ihr Ende erreicht.

Die Versorgungsansprüche der Kriegsfreiwilligen. Nach einer amtlichen Meldung aus Berlin findet das Offizier-Pensions- und Mannschafts-Versorgungs- und das Hinterbliebenen-Gesetz für die als Kriegsfreiwillige in den aktiven Militärdienst Entretenen in gleicher Weise Anwendung, wie auch für die anderen Heeresangehörigen. Die hin und wieder geäußerte Befürchtung, daß die Kriegsfreiwilligen für sich oder ihre Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche hätten, ist daher unbegründet. Preisanklag in den Wirtschaften. Eine gestern nachmittag im Saal 3 der Brauerei Schrempff abgehaltene Wirterversammlung nahm zu der Protfrage Stellung und beschloß einstimmig zunächst für die Dauer des Krieges in den Wirtschaftsräumen kein Brot mehr aufzustellen und für Brot und Brötchen bei Wahlzeiten und Essen nach der Karte eine besondere Bezahlung mit fünf Pfennig für das Stück zu verlangen. Die Forderung des Vertreters der Bäckereibetriebe, daß die Wirtschaften gelieferte Brot den vollen Brotpreis zu bezahlen, fand gleichfalls einstimmige Zustimmung, ebenso die Festsetzung des Minimalwurzelpreises auf 12 (bisher vielfach noch 10) Pfennig. Weiter sprach sich die Versammlung energig gegen jede Bierpreiserhöhung aus. (Näherer Bericht folgt.)

Erleichterung der Fleischbeschau. Das Ministerium des Innern hat jochen eine Verordnung erlassen, wonach für die Dauer des gegenwärtigen Krieges von der in § 1 Absatz 1 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorgeschriebenen Untersuchung vor der Schlachtung bei Rindvieh, Schweinen, Schafen, Ziegen und Genden abgesehen werden kann, sofern die Untersuchung nach der Schlachtung durch Tierärzte erfolgt. Vom nationalen Frauendienst wird uns geschrieben: Am 28. Januar veranstaltete der nationale Frauendienst in den „Vier Jahreszeiten“ einen Losenadmittag. Er wollte den Vereinen, aus denen er sich zusammensetzt, einen Überblick über die Tätigkeit seiner Mitglieder seit Beginn des Krieges geben. Nachdem die Vorsitzende, Frau A. Richter, die gastreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, erörterte sie die Gründe, welche die dem „Bunde Deutscher Frauenvereine“ angehörenden Vereinen zu einem Zusammenschluß im nationalen Frauendienst veranlaßt haben. Es galt, einer Zerstückelung der Kräfte vorzubeugen, sie alle zum gemeinsamen Dienste fürs Vaterland zusammenzufassen. Auf die Begrüßungsrede folgten die Berichte einzelner Vorstandsmitglieder über die Arbeit in den vom nationalen Frauendienst ins Leben gerufenen Einrichtungen: die Kriegslinderheime, die Geschäftsstelle, die Auskunftsstelle für Verwundete und Vermisste (Stromenstraße 24, I), die Mütterabende, die Nähabende im evang. Oberkirchenrat und der dazu gehörige Verkauf in der städtischen Brodenzammung. Eine Hebericht über die Tätigkeit der Bezirksämtern ließ einen Einblick gewinnen in die großartige Hilfsfähigkeit für die Familien der im Felde stehenden Krieger.

In interessanter Darstellung zog dann die Arbeit der Mitglieder unseres Vereins in öffentlicher und privater Liebestätigkeit an uns vorüber. — In den großen vom roten Kreuz und dem Kriegsunterstützungskomitee eingerichteten Beschäftigungsstellen, im Vorkampfdienst, im Verein des Deutschtums im Ausland (Hilfsstelle für die aus den Gefangenenlagern kommenden Auslandsdeutschen), in den Einkochstellen im Hausdallungsseminar und bei Junker u. Nuch, in der Schule — überall das gleiche Bild rastloser Arbeit. Ist so auf allen Gebieten von den Frauen der Stadt viel Hilfe geleistet worden, so ist das doch nur ein kleiner Bruchteil der Hilfe, die der Krieg notwendig macht. Es gilt, je länger er dauert, desto eifriger alle Kräfte anzuspannen und treu durchzuhalten bis zum siegreichen Frieden.

Der Handarbeitsunterricht in den Volksschulen. Da nach einer Mitteilung des Vorstandes des roten Kreuzes ein Bedürfnis zu der Anfertigung von Volksschulen für unsere im Felde stehenden Truppen durch Schülerinnen nicht mehr besteht, so hat das Ministerium des Innern und Unterrichts angeordnet, daß im Handarbeitsunterricht der Volksschulen die lehrplanmäßigen Arbeiten wieder aufgenommen sind.

Heber „Englische Politiker von heute“ hielt Samstagabend im Museumscafe Herr Prof. Dr. Albert Mendelssohn-Warthehold aus Würzburg einen Vortrag. Es sei sicher, so führte der Redner aus, daß England seit Menschengedenken nicht das Ideal der parlamentarischen Regierungsform gehabt habe. Wohl rühmt es sich, ein freies Wahlrecht zu haben und ein Wort der bürgerlichen Freiheit zu sein, aber in Wirklichkeit sei das politische Alphabet in England das blinde Dingengebehen an die Person und das Eingeweihtensein auf einen Bezirkswohlthäter, auf einen bloßen Demagogen und Marktschreier. Als in der letzten großen Versammlung des Referendum gefordert wurde, wurde es von der Regierung sowohl wie von Arbeiterführern abgelehnt. Das Wahlrecht steht in England zunächst aus, als sei es ein freies und gleiches, aber es frant für allen Dingen an einer umfangreichen Wahlbestimmung. Der Engländer zieht scharfe Grenzlinien zwischen dem Mann der Gedanken und dem Mann der Tat; während bei uns der Wille vorherrscht, daß Gedanken und Taten einander durchdringen. Das charakteristische Merkmal in der englischen Politik ist das Zweiparteiensystem, das das Kreuzzeichen der Weltanschauung am Weltkrieg auf der Stirne trägt. Als der Burenkrieg ausgebrochen war, reiste Lloyd George, als er noch nicht Minister war, im Lande herum und versuchte den schmähen Wammon, der allein am Kriege schuld sei, während dieser selbe Lloyd George heute als Minister auf dem Standpunkt steht, daß nur mit Geld ein Krieg siegreich geführt werden kann. Das jetzige Kabinett steht unter dem Zeichen der Advokaten und Geschäftsleute. Die Hauptschuld an dem Weltkrieg fällt auf die beiden Minister Edward Grey und Curdill, deren Charaktereigenschaften der Redner in sehr ausführlicher Weise schilderte. Der Vortrag wurde von der gut besuchten Versammlung beifällig aufgenommen.

Der Obst- und Gemüsegarten im Februar. Wenn es nicht friert, ist im Februar die Zeit des Baumenschneidens und des Propfens des Steinobstes. Wo man mit der normen Hand bei frostwetter die Bäume berührt, gibt es Froststellen, die schlecht ausheilen. Wenn Spalierbäume gepflanzt werden sol-

len, bringt man im Februar die notwendigen Geräte an, man verwendet aber Holz, das empfehlenswerter ist als Eisen. Zum Pflanzen hebt man jetzt die Gruben aus und vermischt den Aushub mit besserem Erddreich. Die Mischung füllt man sofort wieder ein, damit sich die Erde bis zum Pflanzen im März oder im April noch setzen kann. Baumspfähle werden vor dem Einfüllen in die Grubenlöcher getrieben. — Im Gemüsegarten richtet man die Mistbeete her und sät darin Salat, Karotten, Radishes, Rettiche, Wirsing, Blumenkohl u. a. Hat man eine Zimmerkultur betrieben, dann werden die Pflänzchen in das Mistbeet eingepflanzt. Bei kalten Nächten werden die Mistbeete mit Strohboden bedeckt, der wärmende Düngerumschlag muß nicht die ersten wärmenden Sonnenstrahlen in den Aussen fallen, abends muß gedeckt werden, ehe die Sonne den Aussen verlassen hat. Das Lüften darf nur mittags an warmen Tagen erfolgen. — Im Freien sät man Felsolat, Spinat, gelbe Rüben, Zwiebeln, die ersten Puffbohnen, Erbsen und Schwarzwurzel.

### Neues vom Tage.

Eisenbahnunglück.

Wien, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Heute früh fuhr ein Personenzug auf einem vor der Station Gerasdorf haltenden, im Wiener Ostbahnhof 6.55 Uhr früh fälligen Prager Schnellzugs, zweifelslos bei dichtem Nebel, auf. Von den im letzten Wagen des Schnellzuges befindlichen Reisenden wurden vier Personen schwer und 15 Personen leicht verletzt. Der Schnellzug, dessen zwei letzte Wagen entgleisten, setzte mit den unbeschädigten Wagen die Fahrt nach dem Wiener Ostbahnhof fort, wobei er auch die Verletzten brachte. Während die Leichtverletzten der häuslichen Pflege übergeben wurden, wurden die Schwerverletzten ins Spital gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

Wien, 4. Febr. Bei dem bereits gemeldeten Eisenbahnunglück bei Gerasdorf wurde ein Reserveleutnant getötet. Zwei Militärpersonen wurden schwer, dreißig Personen leicht verletzt.

### Letzte Nachrichten.

Befolgte Landesvertreter.

Strasbourg, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Das außerordentliche Kriegsgericht Strasbourg hat soeben unter Beschlagnahme des Vermögens der genannten Landflüchtigen Stadtbefreiung erlassen: hinter dem Gütsbesitzer Anselm Raugel von hier, sowie dem ehemaligen Kantonalarzt von Saales Dr. Adolf Arbogast, in beiden Fällen wegen Landesverrats. Ramentlich Raugel war in Rede und Schrift einer der Tätigsten um Wetterle. Sein Hauptwirkungskreis war der Cercle des Etudiants, die bekanntlich nunmehr aufgehobene elsässische Studentenvereinigung.

Zwangweise ausgehobene Belgier.

Hamburg, 3. Febr. (Nicht amtlich.) Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Brüssel: Wie gleichzeitig aus Paris und London gemeldet wird, werden in Frankreich und England alle Belgier von 18 bis 30 Jahren

ren zwangsweise ausgehoben und auf die Exerzierplätze geschickt. In Paris versammelte der Seinepräfekt die Belgier in einer Kaserne unter dem Vorwande, ihnen eine wichtige Mitteilung zu machen und ließ sie nicht wieder hinaus, obwohl die meisten dagegen protestierten. Ebenso geschah es in London und in anderen englischen Städten.

### Hinrichtung der Mörder von Serajewo.

Serajewo, 3. Febr. Heute früh wurden im Hofe des Festungsgefängnisses Biljeko, Cubriliowic, Niko Jovanovic und Danite Jlic, die im Hochverratsprozess zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischenfall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jakov Milowic und Mehjo Kerovic wurden begnadigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche, bzw. zwanzigjährige schwere Kerkerhaft umgewandelt. Princip, der Mörder des Erzherzogs, der bekanntlich wegen seines jugendlichen Alters nicht zum Tode verurteilt werden konnte, erhielt 20 Jahre Kerkerstrafe.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Mechner und Installateure) Freitag, 5. Februar, abends 8 Uhr, in der „Gambirushalle“ Monatsversammlung. Vollständiges Erscheinen erwartet. 4893 Die Branchenleitung. Durlach. (Sängerbund Vorwärts.) Unsere Generalversammlung findet Samstag, 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal statt. Außerdem machen wir auf die heute Donnerstagabend stattfindende Singstunde aufmerksam. 4895 Die Vereinsleitung. Durlach. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Heute Donnerstagabend 7 1/2 Uhr findet im Lokal „Darmstädter Hof“ unsere Generalversammlung statt. In derselben wird unser Cantonsrat Kollege Götzfried (Stuttgarter) anwesend sein. Wir appellieren an das Pflichtgefühl der Kollegen, möglichenfalls zahlreich und pünktlich zu erscheinen. 4894 Die Ortsverwaltung.

### Wasserstand des Rheins.

4. Februar. Schusterinsel 1.10 m, gef. 4 cm, Rehl 2.09 m, gef. 3 cm Maxau 3.65 m, gef. 14 cm, Mannbett 2.80 m, gef. 7 cm.

### Druckmaschinen fertigt an Buchdruckerei Volkstempel.

Jährigerstr. 8, III, ist ein möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort billig zu vermieten.

### Vergabung von Rohrverlegungsarbeiten.

Wir haben im öffentlichen Wettbewerb die Erd- und Rohrverlegungsarbeiten für Gas- und Wasserleitungen in verschiedenen Straßen zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen, Gaswerk I, Kaiserstraße 11, 8. Stock, Zimmer Nr. 20, zur Einsicht auf, wofür auch Antragsformulare erhältlich sind. Ein Verband der Unterlagen nach auswärts findet nicht statt. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens Freitag, den 12. Februar d. J., vormittags 10 Uhr bei uns einzureichen. 4896 Karlsruhe, 3. Febr. 1915. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

### Nähmaschine.

Per eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, alte Maschine wobei in Lauf genommen, sende seine Adresse unter Nr. 4791 an die Expedition dieses Blattes.

### Frisch gewässerte Stock-Fische

per Pfund 28 Pfg. jeweils Donnerstags eintreffend, sind in nachfolgenden Filialen erhältlich: Jährigerstraße 21, Humboldtstraße 22, Durlacher Allee 32, Markgrafenstr. 40, Marienstr. 58, Goethestraße 23, Schützenstraße 37, Bürgerstraße 6.

### Bucherer

# WEISSE WOCHE

## Jacken-Kleider

aus Frottéstoffen, hübsche Blusenformen, darunter jugendliche Kleider für Backfische und junge Damen, weiss, braun, blau, grün, mode und schwarz-weiß kariert, je nach Preislage

Serie I früh. reg. Preis bis 29.-	Serie II früh. reg. Preis bis 33.-	Serie III früh. reg. Preis bis 49.-
jetzt <b>5<sup>90</sup></b>	jetzt <b>8<sup>75</sup></b>	jetzt <b>12<sup>75</sup></b>

Auch in allen anderen Abteilungen sind grosse Warenmengen zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

# Hermann TIETZ

KARLSRUHE.

**Julius Strauss**  
Während der „Weissen Woche“  
ein Posten **Kinder-Hütchen, Kinder-Mäntelchen etc.**  
weit unter Preis. 4861

**Tuch-Reste**  
von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.  
**W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a**  
Engros-Tuchabteilung.

**Julius Strauss**  
Während der „Weissen Woche“  
ein Posten **Unterröcke, Unterrock-Volants**  
weit unter Preis. 4861

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
Filiale Karlsruhe.  
Samstag, den 13. Februar, abends punkt 7/9 Uhr,  
im Verbandslokal „Zur Kronenhalle“  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
2. Neuwahl der Filialverwaltung und der Revisoren.  
3. Anträge.  
Das Mitgliedsbuch gilt als Legitimation.  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Kollegen erwartet.  
Die Filialverwaltung.  
4890

**Aufforderung.**  
Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, das  
Schulgeld für  
die **Götheschule, die Humboldtschule,**  
die **Fichteschule, die Lessingschule,**  
die **Oberrealschule, die Realschule,**  
für das 1. bzw. 2. Drittel (Herbst bis Weihnachten bzw. Weih-  
nachten bis Ostern) des Schuljahres 1914/15,  
für die **Bürgerchule, die Töchterchule,**  
und die **Knabenvorschule,**  
für das 4. Vierteljahr 1914/15 (23. Januar bis 23. April 1915),  
für die **Handelschule (Jahresklasse),**  
für das 3. Drittel 1914/15 (Weihnachten 1914 — Ostern 1915)  
bis längstens **10. ds. Mts.** unter Vorlage der zugestellten For-  
derungszettel, anher zu entrichten. 4884  
Karlsruhe, den 2. Februar 1915.  
**Städt. Schulkasse.**

**Städt. Fischmarkt**  
Am Donnerstag nachmittag von 3 1/2 — 7 Uhr und Frei-  
tag vormittag von 8 — 11 Uhr.  
Karlsruhe den 3. Februar 1915. 4889  
**Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

**Bekanntmachung.**  
Unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 14. Oktober 1914  
weisen wir nochmals darauf hin, daß alle Obstbäume, Zierbäume  
und Gesträucher in Gärten und Höfen, auf Feldern und Wiesen,  
an Straßen, Wegen und Eisenbahndämmen, bis spätestens Mitte  
Februar 1915 von **Mannegebern** zu reinigen, sowie daß die  
vorgefundenen **Maupenester** zu vertilgen sind.  
Nach dem 15. Februar 1915 werden wir Nachschau halten  
lassen, ob die Vertilgungsarbeiten vorgenommen wurden.  
Säumige **Sten** Verstrafung an Geld bis zu 60 Mark, eventuell  
mit Haft gem. § 368<sup>a</sup> R. St. G. B. und § 37 R. St. G. B. zu ge-  
wärtigen. Auch würde die Vertilgung bei den Säumigen in  
unserem Auftrag auf deren Kosten ohne weitere persönliche Er-  
öffnung erfolgen.  
Karlsruhe, den 1. Februar 1915. 4886  
**Das Bürgermeisteramt.**

**Prinz-Bier**  
**Karlsruhe**  
SCHUTZ-MARKE 3255

**Arbeiter-Notizkalender 1915**  
Preis 50 Pfennig.  
**Deutsch-Französ. Krieg 1870/71**  
Preis Mark 3.—

**Deutsch-Polnisch!**  
Sprachbüchlein für Feldsoldaten.  
Preis 15 Pfennig.  
Inhalt: Sprachregeln — Zahlen — Lebensalter — Jahres-  
zeiten, Monate und Tage — Zeit und Geld — Post und Eisen-  
bahn — Handel und Berufe — Kriegswesen — Die militärischen  
Grade — Bekleidung, Ausrüstung, Uniform — Im Lazarett —  
Nahrungsmittel — Eigenschaften — Farben — Die Familie —  
Gespräche.  
**Buchhandlung „Volksfreund“, Luisenstraße 24.**

**Pfannkuch & Co.**  
Für  
**Feldpakete**  
fertig und fertig  
(Porto 10 Pfg.) oder  
als **Beipack**  
Cognac-  
Verschnitt 70  
Rum-  
„ „ „  
Arrac-  
„ „ „  
Boonecamp 50  
echt Unterberg  
Wurms  
Magendoktor 50  
Ganz besonders  
preiswert:  
Eigene Packungen

**Dankagung.**  
28. Lste.  
Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst ein-  
berufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des  
Stadtrats und bei Stadtvorordneten weiter eingegangen von:  
Ing. Karl Schmeiser, Baden (Schweiz) 40 M., Zugmeister Gg.  
Zimmermann (5 Gabe) 5 M., Rechtsanw. Dr. Moritz Straus  
(aufolge letztwilliger Verfügung seines am 24. ds. Mts. verstorb.  
Vaters, Priv. Levi Straus) 500 M., Carlo Faltina, Direktor der  
Firma Carlo Vaccetti & Co., Dampf-Waschmaschinenfabrik hier,  
1000 M., Fräulein Wittali (4 Gabe) 40 M., Direktor R. 50 M.,  
Dr. Döberlein, Fabrikdirektor, (6 Gabe) 30 M., Rich. Raar  
(Januarbeitrag) 50 M., E. R. 5 M., J. 100 M., Ferner sind  
eingegangen bei der **Adligen Bank** von Posibir. a. D. R. Meyer  
20 M., Frau Hauptm. v. Bahner-Chrenberg (weit. Gabe) 50 M.,  
Geh. Hofrat Dr. Alfons Wendler (weit. Gabe) 300 M., Med. Rat  
Dr. Brian (weit. Gabe) 20 M., Reg. Rat Emil Steh 10 M., Theod.  
Krummel 20 M., Frau Postinsp. Lilli Heiß 20 M., dem **Banhaus**  
Zeitl. Homburger von Rechtsanw. Otto Geier 10 M., Kom. Rat  
Fritz Somburger (4. Rate) 2000 M., Theodor Münzschelmer,  
Rechtsanw., 90.25 M., Prof. Aug. Marx (weit. Gabe) 50 M., der  
Stadtkasse von Rechtsanw. Dr. Schrag (6. Rate) 30 M., dem  
Verein der **Linoleumhändler** für Karlsruhe u. 30 M., Prof. Dr.  
Fritsch (weit. Gabe) 50 M., den **Beamten und Angestellten** des  
Lab. Frauenvereins 18 M., R. R. 3 M., Intend. Banleite W. König  
4.05 M., v. Rothberg 10 M., Fr. Wühle, Priv., (2. Gabe) 100 M.,  
dem **Feuerbestattungs-Verein** Karlsruhe 300 M., G. Landhäuser  
(Verzicht auf einen Reihn.-Beir.) 10.80 M., Fr. Anna Gau  
(6. Gabe) 3 M., Hof.-Führer E. Himmel (4. Gabe) 4 M., den  
Lokomotiv-Geizern Ch. Dill (2. Gabe) 3 M., Hof. Kammerer  
(3. Gabe) 2 M., Masch. Lud. Seyfried 2 M., D. Weir-Zusp.  
Lud. Kirich 40 M., Jna. Emmer (weit. Gabe) 5 M.,  
Mit den bereits veröffentlichten Beiträgen sind nunmehr ein-  
gegangen insgesamt **rund 267 000 M.**  
**Monatliche Beiträge**  
je hälftig für das **Rote Kreuz** und die **Familienunter-  
stützung** haben außer den in den bisherigen Listen ge-  
nannten nachstehende **Staatsbeamte** gezeichnet: Res.-Geizier  
Wag. Brommer (ab Dez.) 3 M., Bremier Ernst Morlok (ab Dez.)  
3 M., Hof.-Geizier Konrad Schäfer (ab Febr.) 2 M., Hof.-Lehrerin  
Helene Weid (ab 1. Febr.) 10 M.,  
**An Spenden für die Kriegsnotleidenden in Elsaß-  
Lothringen** sind weiter eingegangen von: Clara Baumann 40 M.,  
zusammen mit den bereits veröffentlichten Beiträgen **414 M.**  
**An Spenden für Hinterbliebene Gefallener** sind weiter  
eingegangen von: den **Damen der Landes-Versicherungsanstalt**  
Baden (3. Rate) 80 M., Wils. Hoffmann, Neu-Hort 20 M., Karl  
Seelbach 5 M., Frau Just. Levinger (überreicht durch Alfred  
Seelmann & Co.) 300 M., der **Firma Himmelsbecker & Vier** 20 M.,  
Insgesamt mit den bereits veröffentlichten Beiträgen sind  
nunmehr eingegangen **653 M.**  
**Für ins Feld abgehende Truppen zur Beschaffung  
von Liebesgaben** von J. 100 M.,  
Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.  
Karlsruhe, den 1. Februar 1915. 4883  
**Der Stadtrat.**

**Tüchtiger Sattler,**  
Für  
**Feldpakete**  
als **Beipack**  
Spiritus-  
Feldkocher  
Stück 75 Pfg.  
Ersatz-Dose  
Hartspiritus  
30 Pfg.  
Ferner 4879  
Toiletteseifen  
Stück 10, 20,  
25 u. 30 Pfg.  
I<sup>a</sup> Kernseife  
in kleinen Stücken  
(3. Packen der Wäsche).  
Bindfaden.  
Präservativ-  
Creme  
Dose 25 u. 40 Pfg.  
Leere Kartons  
für 1/2, 1/3, 1/4, 1/6 Packete  
in verschiedenen For-  
maten und Größen  
Stück 5 bis 12 Pfg.  
**Pfannkuch & Co.**

**Caschenflakons**  
(Kleine)  
fertig verpackt  
Porto 10 Pfg.  
Num-  
Verschnitt 50  
Cognac-  
„ „ „

**Caschenflakons**  
(Große) 4878  
fertig verpackt  
Porto 20 Pfg.  
Cognac- \*75  
Verschnitt \*\*\*95  
Malaga 60  
Leere  
**Caschenflakons**  
mit Karton fertig zum  
Verfand  
große 30  
kleine 25  
**Pfannkuch & Co.**

**Badische Rote+  
Gold-Lotterie**  
Ziehung schon 20. Februar  
3328 Geldgew. u. 1 Prämie  
**37 000 M.**  
Haupttreffer i. günst. Falle  
**15 000 M.**  
Hauptgewinn 4799  
**10 000 M.**  
3327 Gewinne  
**22 000 M.**  
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.,  
Porto u. Liste 30 Pfg.  
empfehlen Lotterie-Untern.  
**J. Stürmer**  
Strasbourg i. E., Langstraße 101.  
Filiale: Kohl a. W., Hauptstr. 47.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hebelstrasse 11/13.

**Badische Rote+  
Gold-Lotterie**  
Ziehung schon 20. Februar  
3328 Geldgew. u. 1 Prämie  
**37 000 M.**  
Haupttreffer i. günst. Falle  
**15 000 M.**  
Hauptgewinn 4799  
**10 000 M.**  
3327 Gewinne  
**22 000 M.**  
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.,  
Porto u. Liste 30 Pfg.  
empfehlen Lotterie-Untern.  
**J. Stürmer**  
Strasbourg i. E., Langstraße 101.  
Filiale: Kohl a. W., Hauptstr. 47.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hebelstrasse 11/13.

**Während der Weissen Woche**  
Schwarze lange  
Frauen-Mäntel von 14.25 an  
Schwarze Kostüme 16.25  
Schw. Kost.-Möcke 4.75  
Schwarze Blusen 1.75  
Wilhelmstr. 34, 1 Sr.  
Keine Ladenbesen. 4881

**2. Volkskriegsabend  
Vortrag**  
von  
**Dr. Johannes Müller**  
Der Krieg als religiöses  
Erlebnis  
Sonntag den 7. Februar,  
pünktlich abends 8 Uhr  
im **Eintrachtsaal.**  
Eintritt frei.  
Für die vorherigen refer-  
vierten Stuhlfreien sind  
numerierte Karten zum  
Preis von 1 M. in der  
Braum'schen Hofbuchhand-  
lung, Kaiserstraße 58, zu  
haben. 4878

**Zum Neubau eines Schul-  
hauses am Lustplatz sind  
Glaserarbeiten  
und  
Schlosserarbeiten**  
(Fensterbeschläge)  
zu vergeben.  
Vordrucke dafür können beim  
Städt. Hochbauamt, Karl-Fried-  
richstraße Nr. 8, Zimmer 188,  
abgeholt werden.  
Dasselbst sind auch die Ange-  
bote bis  
Donnerstag den 18. Febr.  
d. J. vormittags 11 Uhr  
einzureichen. 4889  
Karlsruhe, 3. Febr. 1915.  
**Städt. Hochbauamt.**

**Techniker-Gesuch.**  
Für vorübergehende Beschäf-  
tigung sollen bei uns alsbald  
2 **Tiefbau-Techniker** einge-  
stellt werden. Bewerbungen mit  
Zeugnissen wollen unter Angabe  
der Gehaltsansprüche bis läng-  
stens **Dienstag, den 9. Fe-  
bruar**, bei uns eingereicht  
werden.  
Karlsruhe, den 30. Jan. 1915.  
**Städtisches Tiefbauamt.**

**Korsetten, neue, nieder und  
hoch, in nur ganz bequem. Sitz  
u. guten Qualität., St. 2.50 bis  
zu den weitesten Nummern, zwei  
neue Kostümröcke, grau und  
dunkelblau, St. 5 M., schwarze  
Krimmer-Perlstrawatte 3 M.  
Kaiserstr. 121, 4. Et. r.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Geburten. Gertrud, Vater Joseph Widl, Tagelöhner.  
Emilie, Vater Georg Durner, Vater Hitta, Vater Karl Hoff-  
mann, Musiker. Gertrud Magdalena, Vater Wilhelm Herr, Wiro-  
gehilfe. Heinrich, Vater Anton Abendichon, Schreiner.  
Albert, Vater Josef Kammerlander, Bierbrauer. Else Ida Theo-  
dora, Vater Maximilian Pfeleber, Ingenieur. Wilhelm Eugen,  
Vater Wilhelm Gremmelmaier, Rangierer. Kurt, Vater Franz  
Vierhalter, Postbote. Frieda, Vater Alois Fuchs, Metzger. Margarete  
Marie, Vater Hermann Wader, Wäckermeister. Albert Christian,  
Vater Albert Wohlhähnel, Gärtner. Maria Martha Lina, Vater  
Theodor Bering, Schreiner. Gertrud Margarete, Vater Leopold  
Kühn, Schlosser. Willi Josef, Vater Josef Meilert, Postbote.  
Karoline, Vater Karl Wenzinger, Lademeister.  
Todesfälle. Magdalena Schred, alt 66 Jahre, Ehefrau  
des Bahnverwalters Karl Schred. Anselm Kirich, Privatier, Wit-  
wer, alt 70 Jahre. Franz, alt 3 Jahre, Vater Georg Krieg,  
Schreiner. Luise Fischer, alt 83 Jahre, ledig. Ida, alt 11 Jahre,  
Vater Ludwig Eisele, Tagelöhner. Olga Zimmermann, Konto-  
ristin, ledig, alt 18 Jahre. Gertrud Elia, alt 8 Monate 4 Tage,  
Vater Karl Heide, Bierbrauer. Franz Tauser, Privatier, Ehe-  
mann, alt 77 Jahre. Karoline, alt 1 Jahr 8 Monate 3 Tage,  
Vater Jakob Pfeiler, Eisenbahnkassierer. Robert Dorfl, Sattler,  
Ehemann, alt 55 Jahre.

**Wilhelmstr. 34, 1 Sr.**  
Damenkostüme von 11.75 M an  
Farbige  
Damenmäntel von 7.75 M an  
Kostüm- und  
Unterröcke von 1.75 M an  
Blusen von 95 P an  
Keine Ladenbesen. 4884